

Vertrauen und Wertschätzung – der Boden einer wirksamen Familienbegleitung

Als ich vor einigen Jahren bei der Elternhilfe meine Tätigkeit als Familienbegleiterin aufnahm, waren meine eigenen Kinder noch relativ klein. «Was machst du dort?», fragten sie, als ich ihnen erklärte, dass ich jede Woche eine Familie mit kleinen Kindern besuchen gehe. «Ich spiele mit den Kindern», antwortete ich. «Die gleichen Spiele wie früher mit euch. Ich baue Türmchen mit ihnen, die sie umwerfen dürfen, oder wir kochen etwas Feines in der Kinderküche (ein Holzrübli etwa). Mal schauen wir zusammen ein Bilderbuch an und ich frage die Kinder, ob sie die Kuh sehen im Stall und ob sie bellen können wie der Hund auf dem Bauernhof. Ein andermal singen wir Lieder (zum Beispiel das *Aramsamsam*) oder wir gehen raus auf den Spielplatz, um zu schaukeln.» Meine Kinder hörten mir aufmerksam zu, dann fragte meine Tochter: «Wen hast du lieber, sie oder uns?» Natürlich wusste meine Tochter die Antwort schon im Voraus: Dass sie und ihr Bruder von allen Kindern auf der ganzen Welt meine liebsten waren. Aber es war wichtig für sie, diese Versicherung just in dem Moment zu erhalten.

Die Frage meiner Tochter mag für unsere Ohren dramatisch klingen, vielleicht auch seltsam oder unverhältnismässig. Doch meine Tochter spürte etwas Wesentliches. Wir gehen eine enge Beziehung ein mit den Kindern, die wir als Familienbegleiterinnen besuchen. Sie wachsen uns ans Herz. Das gilt im Übrigen genauso für ihre Eltern, von denen ich meiner Tochter und meinem Sohn dazumal nichts erzählt habe. Nicht, um etwas zu verheimlichen, sondern wohl eher, weil etwas dazwischenkam. Ein umgestossenes Glas vielleicht oder das Müllauto draussen in der Strasse. Was ich gesagt hätte? «Wir reden zusammen», hätte ich gesagt. «Und vor allem höre ich ihnen zu.»

Die Eltern gewähren uns Einlass in ihren Alltag, der sie stark beansprucht. Sie gewähren uns Einlass in eine Wohnung, die wir so oder ähnlich aus eigener Erfahrung kennen. Eine Wohnung, in welcher sich womöglich die Wäsche stapelt, ebenso das Geschirr, in welcher noch ein Streit in der Luft hängt und die Nacht kaum Erholung gebracht hat. Wir erkennen den Leidensdruck der Eltern, der sie bewegen hat, Hilfe zu holen, anerkennen den Mut, den sie für diesen Schritt aufgebracht haben. Wir spüren vielleicht die Überwindung, die es sie kostet, uns einzulassen – nicht nur in die Privatsphäre ihrer Wohnung, sondern mitten in ihr Leben. Das Vertrauen, das die Familie uns schenkt und die Wertschätzung, die wir ihr entgegenbringen, bilden den fruchtbaren Boden unserer Begleitung. Auf dieser Basis werden Beobachtungen formuliert, Handlungsoptionen geprüft, Experimente gewagt. Hier können Veränderungsprozesse ihren Anfang nehmen.

Im Unterschied zur Geschäftsleiterin haben die meisten von uns Familienbegleiterinnen keinen sozialpädagogischen Hintergrund. Wir teilen die Erfahrung, dass wir alle Mütter sind, kommen aber aus ganz unterschiedlichen Berufsfeldern. Eine kontinuierliche fachspezifische Weiterbildung sowie die professionell geleitete Supervision im Team unterstützen uns im Bemühen um eine reflektierte und wirksame Familienbegleitung. Die Kompetenzen, die wir auf diese Weise erwerben, tragen wir zurück in die Familien, die wir begleiten. Wir sind als Familienbegleiterinnen zwar je für eine einzelne Familie zuständig. Doch nehmen wir durch den intensiven Austausch im Team auch Anteil an der Arbeit unserer Kolleginnen und verfolgen den Weg, welchen die von ihnen begleiteten Familien einschlagen, mit grossem Interesse.

Die Familien auf einem Stück Weg zu begleiten und die Wirksamkeit einer Begleitung erfahren zu dürfen, empfinde ich als berührend und bereichernd. Darüber hinaus hat die Auseinandersetzung mit dem System Familie und das Nachdenken über Werte und Ressourcen im Rahmen meines Engagements bei der Elternhilfe auch bei mir persönlich Spuren hinterlassen. Meine beiden Kinder sind mittlerweile längst in der Primarschule. Wie sie habe ich in den letzten Jahren ungemein viel gelernt.

S.A./Familienbegleiterin